
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 23/2 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.2.60104

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ger sur pièces. Quiconque admet que la réflexion historique cherche à tirer autant que possible des conclusions générales d'un agrégat de cas singuliers trouvera ici matière à réflexion – la première étant la vérification, rendue aussi facile que possible – dans le »sac de procès« que présente M. Döring. Le livre est en outre salubre par sa vigilance critique en général, sur la question de l'administration de la preuve en particulier: M. Döring soulève des questions fort importantes par son objection épineuse à W. Schröder sur le spinozisme de Stosch (cf. ci-dessus), ou encore en faisant observer à bon droit (p. 17) que le plus grand nombre de ceux qui au XVIII^e siècle rangèrent Stosch sous la bannière du spinozisme n'avaient pas pu le lire (!), que l'on a donc affaire pour ainsi dire à une rumeur intellectuelle, on ne rapporte pas tant ce qu'a pensé Stosch en son temps que ce que l'on a cru qu'il pensait, ou ce que l'on s'en était fait dire, ou ce que l'on en avait lu quelque part et que l'on reprenait de confiance (pp. 15–17).

Une mince erreur (p. 58 et n. 223: E. Spanheim, les passages que M. Döring lui consacre sont fort intéressants et bien venus –, s'est toujours occupé à la fois, avec une puissance de travail étonnante, de théologie, de philologie ancienne, de numismatique et de son métier d'ambassadeur, M. Döring pourrait avoir confondu E. Spanheim le diplomate avec son frère le professeur de théologie en Hollande) n'empêche en rien de se réjouir de cette publication parce qu'elle réussit avec solidité et brio la synthèse entre deux démarches savantes qui n'ont que trop tendance à se séparer: l'histoire des idées et celle de leur inclusion dans un horizon historique empirique-concret dont elle ne peut se séparer sans dommage. Tous les horizons de compétence nécessaire sont explorés, en particulier celui de l'historiographie: il y a maintenant bien longtemps que l'on écrit sur les livres de l'Age classique et les trois siècles de leurs lectures successives doivent absolument être pris en compte (voir le tableau des pp. 12–19). M. Döring a écrit un livre exemplaire en ce qu'il se garde aussi bien d'une histoire des idées qui se réduirait à une rapsodie d'abstractions que d'une histoire du livre et de la lecture dans laquelle le contenu de ce que l'on lit n'apparaîtrait quasiment plus, L'histoire du livre peut être une branche de l'histoire générale de l'industrie et du commerce, celle des entreprises qui fabriquent et vendent des livres. L'histoire des livres est celle de leur lecture, de leur fortune, des malentendus qui les ont entourés. *Pro captu lectoris habent sua fata libelli*, et M. Döring fait en profondeur l'*aestimatio captus* des six membres de la commission qui se réunit en ce temps-là à Berlin.

Pierre-François BURGER, Paris

Deutsche in Frankreich. Franzosen in Deutschland 1715–1789. Hg. von Jean MONDOT, Jean-Marie VALENTIN und Jürgen VOSS, Thorbecke (Sigmaringen) 1992, 330 S. (Beihefte der Francia, 25).

Dieser Band enthält die Vorträge, die vom 20. bis 22. September 1990 im Rahmen des ersten gemeinsamen Kolloquiums der »Société Française d'Etude du XVIII^e Siècle« und der »Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts« gehalten wurden. Die einzelnen Studien sind einem Themenkomplex gewidmet, der bisher von der Forschung stark vernachlässigt wurde, wobei aus interdisziplinärer Sicht jeweils der Forschungsstand dargestellt und Forschungslücken aufgezeigt werden. Der Band zeigt weiter, daß die deutsch-französischen Beziehungen über Staat, Politik, Wirtschaft und Kultur hinaus auch eine starke sozialgeschichtliche Seite haben, die bisher bei den meisten Versuchen einer Gesamtübersicht übersehen oder zu wenig beachtet wurde. Durch verschiedene Forschungen sind zwar Einzelschicksale von Deutschen in Frankreich und von Franzosen in Deutschland bekannt, aber die Geschichtsschreibung kann heute noch immer nicht sagen, wieviel Deutsche in Frankreich und Franzosen in Deutschland im 18. Jahrhundert lebten und wirkten. Geprüft werden muß auch noch die Frage, welchen Berufen diese Menschen nachgingen, weil es sich nicht nur um Diplomaten, sondern auch – wie einige Beiträge zeigen – um Handwerker, Kaufleute, Soldaten, Schriftsteller, Sprachlehrer, Wissenschaftler und Künstler han-

delte. Der hohe Adel kam vor allem durch Eheverbindungen in das andere Land. Sehr breit ist auch das Spektrum jener Reisenden, die nur auf Zeit im anderen Land weilten. Einige Studien im vorliegenden Band verdeutlichen, daß die Anwesenheit von Franzosen in Deutschland und Deutschen in Frankreich zum Teil auch das Bild des betreffenden Volkes und dessen Mentalität geprägt hat.

Nicht berücksichtigt wurden im vorliegenden Band die zahlreichen französischen Sprachlehrer im Deutschland des 18. Jahrhunderts und die französischen Hölflinge in Deutschland, die nicht nur in Berlin, sondern auch in Kassel oder Mannheim und in anderen Städten Deutschlands anwesend waren. Nicht behandelt wurden darüber hinaus auch Persönlichkeiten, die im anderen Land lebten, wie z. B. Holbach, oder starken Einfluß hatten, wie Voltaire, weil es zu ihnen schon sehr gute Studien gibt.

Die einzelnen Aufsätze (Vorträge) reichen von diplomatischen Vertretern (Lucien BELY, Hans SCHMIDT), Akademien (Jürgen VOSS), Offizieren (Bernhard R. KROENER), hugenottischen Réfugiés (Eckart BIRNSTIEL) über Handwerker (Ulrich-Christian PALLACH), Handel und Großhändler (Jean MEYER), Journalisten (Edgar MASS), Architekten (Irene MARKOWITZ), Musiker und Komponisten (Françoise KARRO), Künstler (Michael WERNER), Kulturvermittler (Jochen SCHLOBACH) bis zu Übersetzern (Jürgen von STACKELBERG), Wissenschaftlern (Roselyne REY), Reisen und Reisepraxis (Thomas GROSSER), autobiographischen Berichten (Anne-Marie COCULA), Rechtsstellung der Franzosen in Deutschland (Rainer SCHRÖDER), Lutheranern in Paris im 17. und 18. Jahrhundert (Janine DRIANCOURT-GIROD), Aufträge/Missionen (Dominique BOUREL), Franzosen in den Hansestädten und in Altona (Franklin KOPITZSCH, Ursula STEPHAN-KOPITZSCH) und Deutschen in Bordeaux (Michael ESPAGNE).

Die meisten Studien bringen zu den hier genannten Aspekten Fallstudien oder gehen auf einzelne Persönlichkeiten und ihr Wirken ein. In der kurzen Einführung hebt Jürgen VOSS die Bedeutung und Schwerpunkte des Konferenzbandes hervor und verbindet damit die Hoffnung, daß diese Aufsätze zu weiteren Forschungen anregen werden. Diese Absicht ist mit diesem Tagungsband zweifelsfrei erreicht worden: die künftigen Arbeiten werden auf diese Studien zurückgreifen müssen, auch dann, wenn sie eine zusammenfassende Gesamtdarstellung nicht ersetzen können. Sie muß erst noch geschrieben werden.

Helmut REINALTER, Innsbruck

Von der Elbe bis an die Seine. Kulturtransfer zwischen Sachsen und Frankreich im 18. und 19. Jahrhundert. Hg. von Michel ESPAGNE und Matthias MIDDELL, Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 1993, 414 S. (Deutsch-Französische Kulturbibliothek, 1).

Gewiß, der Kulturtransfer ist keineswegs an politisch relevante Größenverhältnisse gebunden. Dennoch provoziert bereits der Titel des Sammelbandes eine Prise kritischer, wenn nicht ironischer Aufmerksamkeit. Ist es sinnvoll und produktiv, geistige Verbindungen zwischen einem deutschen Mittelstaat und der europäischen Großmacht aufzudecken? Wird hier nicht ein mangelhafter Sinn für Proportionen erkennbar? Solche und ähnliche Fragen mögen an die Vermutung gekoppelt sein, ein neuerwaches sächsisches Eigenbewußtsein schaffe sich seine historische Legitimation. Auch die Neuauflage französischer Neigungen, den östlichen Nachbarn lieber im Plural wahrzunehmen und »les Allemagnes« auseinanderzuidividieren, mag dem Leser des Buchtitels in den Sinn kommen. Die Lektüre des Inhalts belehrt Skeptiker freilich schnell eines Besseren.

Den beiden Herausgebern geht es darum, »zwei Kulturparadigmen – Frankreich und Deutschland – zu relativieren, indem die Verflechtungen des sächsischen Territoriums mit der französischen Geschichte durch Detailanalysen beleuchtet werden«. Verborgenes oder Verdrängtes soll ausgegraben werden; »archäologische Spurensicherung« ist das Ziel. Dabei favorisieren Michel Espagne und Matthias Middell einen offenen Kultur-Begriff, in dem alle